Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Dreiundsechzigster Jahrgang.

Die Zeitung kostet
vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mk. 1,75;
durch die Briefträger in's Haus gebracht Mk. 2,15;
durch unsere Boten Mk. 2,—.

Erscheint:
täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Verantwortlicher Redakteur:
Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Aufgabezeit:
für Anzeigen spätestens 8 Uhr Vormittags.

Drucker und Verleger:
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und hamburgischen Bezirk.

Nr. 302. **Donnerstag, den 27. Dezember** **1900.**

Die Krisis auf dem Pfandbriefmarkt.

Je klarer die durch den Krach der Deutschen Grundschuldbank und der Preußischen Hypotheken-Aktien-Bank geschaffene Sachlage wird — und es hat lange genug gedauert, bis diese Klarheit jetzt endlich halbwegs geschaffen wird — als desto größer und bedenklicher stellt sich der Umfang und die wirtschaftliche Tragweite dieses Krachs hervor, wie er in gleichem Umfang auf dem Gebiet der Hypothekenbanken bisher erfreulicher Weise noch nicht zu verzeichnen war. Welches Urteil die Börse selbst über die Lage der beiden Banken hat, geht am klarsten daraus hervor, daß die Aktien der Preußischen Hypotheken-Aktien-Bank und der Deutschen Grundschuldbank, die beide stets weit über pari gestanden haben, jetzt bereits die ersteren auf wenig über 40, die letzten auf 5 gesunken sind. Das will besagen, daß derjenige, welcher vor nicht allzu langer Zeit sein Geld in Aktien der deutschen Grundschuldbank angelegt hat, heute noch 4—5 Prozent von dem besitzt, was er damals besaß. Und trotzdem muß nach Lage der Sache leider behauptet werden, daß die Aktien der Grundschuldbank, bei der die Verhältnisse noch weit schlimmer liegen als bei der Hypothekenbank allem Anschein nach noch um — fünf über dem thatsächlichen Wert stehen.

In der That ist zu einer optimistischen Betrachtung der Dinge, wie sie sich neuerdings hie und da bemerkbar macht, leider kein Anlaß vorhanden. Wenn auch kaum ein Zweifel daran besteht, daß es gelingen wird, die (inzwischen bekanntlich bereits verhafteten) Direktoren und hoffentlich auch die Aufsichtsräte der Gesellschaften für die durch sie verschuldeten Schädigungen der Gesellschaften regreßpflichtig zu machen, so möchten wir doch das praktische Ergebnis dieser Regreßpflicht nicht überschätzen. Das Geld ist rund und von den Millionen, die bei den Gesellschaften in die unrechten Hände geraten sind, ist heute schon vieles, allzu vieles dahin gerollt, von wo es keine Wiederkehr giebt!

Immerhin scheinen die Verhältnisse bei der Preußischen Hypotheken-Aktien-Bank noch nicht so trostlos zu liegen wie bei der Deutschen Grundschuldbank, bei der geradezu unverantwortlich gewirtschaftet worden ist. Hat die Revision doch bereits ergeben, daß die letzte Bilanz der Deutschen Grundschuldbank den Thatsachen in keiner Weise entsprach und daß die damals angeführten Effekten jetzt größtenteils nicht mehr vorhanden sind. Wo aber sind all die Summen, deren Verlust heute beklagt wird, hingekommen? Bei der Hypotheken-Aktien-Bank wurde im verflossenen Jahre ein angeblicher Reingewinn von 1 846 200 ℳ festgestellt und, abgesehen von den Riesengehältern für die Direktoren, 164 333 ℳ Tantiemen verteilt, bei der Grundschuldbank wurde der Reingewinn auf 871 054 ℳ beziffert und 82 750 ℳ Tantiemen verteilt. Wo aber sind die Summen hin, die nicht in Gestalt von Tantiemen davon rollten? Die Frage ist noch nicht beantwortet, aber sie wird beantwortet werden müssen, um nicht nur die zivilrechtliche, sondern auch die strafrechtliche Verantwortung der Leiter der Gesellschaften festzustellen.

Denn ein rücksichtsloses Vorgehen und eine Aufdeckung der bei dem Geschäftsbetrieb der bei dem Geschäftsbetrieb der Gesellschaften vorgekommenen Machenschaften ist dringend notwendig, schon deshalb, damit ein heilsames Exempel statuiert und in Zukunft andere davon abgeschreckt werden, mit gleicher Geschicklichkeit dem Publikum das Geld aus der Tasche zu ziehen. Es wird auch noch sehr ernstlich die Frage zu prüfen sein, wie die Dinge bei den beiden Banken sich so weit entwickeln konnten trotz der Aufsicht, deren die Hypothekenbanken seitens des Staates unterliegen.

Um welche Riesensummen, um welche ungeheueren Verluste es sich bei dem Krach dieser Banken handelt, geht daraus hervor, daß nach den letzten Geschäftsberichten von der Hypotheken-Aktien-Bank rund 355 Millionen Mark, von der Grundschuldbank nahezu 100 Millionen Mark an Pfandbriefen im Umlauf sind. Von diesen Summen muß leider ein großer Teil auf das Verlustkonto gebucht werden. Gar nicht zu übersehen sind aber außerdem die Summen, welche in den Aktien dieser Gesellschaften angelegt sind und die schon heute als verloren betrachtet werden müssen.

Es ist nicht zu verwundern, daß dieser finanzielle Krach nicht nur auf den Pfandbriefmarkt überhaupt, obwohl gegen die anderen Hypothekenbanken kein Verdacht einer ähnlichen Geschäftsführung vorliegt, eine starke und höchst beunruhigende Wirkung ausübt. Um so gebotener ist es, daß gegen diese Mißstände mit rücksichtsloser Entschiedenheit vorgegangen und dafür Sorge getragen wird, daß ähnlichen bedauernswerten Vorkommnissen in Zukunft vorgebeugt wird. Dies zu verlangen, hätten gerade die anderen Hypothekenbanken alle Ursache. Diese Erkenntnis müssen wir aber bisher bei der Mehrzahl der Banken noch durchaus vermissen.

Die Gegenrechnung Rußlands.

Als die Engländer über die Buren in Transvaal herfielen, wunderte sich die ganze Welt, daß an der Newa keine Hand gerührt wurde, um den Buren beizustehen. Allmählich kam es aber heraus, daß der Zar den Engländern versprochen hatte, ihnen in Afrika freie Hand zu lassen. Man wunderte sich zwar über diese Großmut gegenüber dem Todfeinde Rußlands, aber man wußte ja, daß solche Liebenswürdigkeiten nicht umsonst zu geschehen pflegen. Jetzt scheint sich der Schleier zu lüften. Das englische Kabinett soll zugestanden haben, daß Rußland die Mandschurei für seinen Liebesdienst in die Tasche stecken könne. Inzwischen ließ man die Presse beider Länder, die nichts von dem Handel wußte, ruhig gewähren; je mehr in Petersburg auf Chamberlain und in London auf die Kosaken geschimpft wurde, um so vergnügter lächelten die Herren am grünen Tisch. Mögen die Völker über Moralphilosophie und dergleichen schöne Dinge sich nur in weiblich aufregen; die Wissenden spotten ihrer Herde. Was sie anderer sich abgeschlossen haben, das hat für England verzweifelte Aehnlichkeit mit einem Zwangsverkauf; die Mandschurei und andere Gebiete in Asien sind politisch sozusagen mit russischen Hypotheken überlastet und England ist in russischer Kontinentalwährung nicht kapitalkräftig genug. In Südafrika aber hat Rußland den Engländern ein Geschenk gemacht, das sich die Herren an der Newa die Hände reiben; man hat dem Koalierenden Schröpfköpfe geschenkt, die er sich auch sofort angesetzt hat, um unter immer stärkerem Blutverlust noch dankbar dafür zu sein, daß man ihn bei dem eigenen Aderlaß ungestört läßt. Das nennt man russische Realpolitik; dagegen sind wir Deutschen noch Waisenknaben. Uns fehlen dazu aber auch die geographischen und volkswirtschaftlichen Bedingungen.

Die Gegner des Mittellandkanals

sind seit einiger Zeit wieder besonders an der Arbeit, allerlei Gerüchte zu vernehmen und zu verbreiten, die der nächsten Zukunft des Mittellandkanals ungünstig sind. Dieser Eifer ist eigentlich ein gutes Zeichen. Denn die Herren würden sich nicht so anstrengen, wenn sie es nicht bitter nötig zu haben glaubten. In dieser für den Kanal günstigen Auffassung der Dinge muß auch die Ansprache bestärken, die Minister Thielen in Hannover gehalten hat und in der er bestätigte, daß er sein zuversichtliches „Gebaut wird doch" nach wie vor aufrecht erhält. Wir hoffen, Minister v. Thielen wird nicht nur den Beginn der Arbeiten, sondern auch deren Vollendung schauen. Jedenfalls aber hätte sich der Minister zu der Kundgebung in Hannover nicht verstanden, wenn die Regierung nicht gewillt wäre, ihre Versprechungen wegen des Mittellandkanals einzulösen.

Zur „Gneisenau"-Katastrophe

„Soweit nach den bisherigen dienstlichen Meldungen zu übersehen ist, hat sich die Strandung der „Gneisenau" folgendermaßen zugetragen: Am Morgen des 16. Dezember herrschten auf der Reede von Malaga schwache nördlich umspringende Winde. Gegen 10 Uhr vormittags schlief der Wind vollständig ein, kurze Zeit darauf setzte plötzlich eine Böe aus Südosten ein, der Wind frischte in wenigen Minuten bis zur Windstärke 8 auf und nahm andauernd an Stärke zu. Der Kommandant befahl sofort bei der ersten Böe, den einen Kessel, welcher Dampf auf hatte, aufzufeuern und die übrigen Kessel anzustecken, um dann in See zu gehen. Inzwischen fing das Schiff bereits an zu treiben. Es wurde daraufhin der Maschine der Befehl gegeben, das Dampfaufmachen soviel als irgend möglich zu beschleunigen. Nach Verlauf von ungefähr einer halben Stunde kam die Meldung, daß die Maschine mit langsamer Fahrt angehen könnte. Da das Schiff mit dieser Maschinenleistung „Fahrt voraus" machte, entschloß sich der Kommandant, „Kette zu schlippen und freizudampfen." Kurze Zeit, nachdem dies geschehen war, verfagte die Maschine, das Schiff trieb nun bei dem starken Winde sehr schnell „achter aus", worauf der Kommandant den Backbordanker fallen ließ. Als der Kommandant sah, daß keine Rettung für das Schiff möglich war, ließ er „Schotten dicht!" anschlagen. Kurze Zeit darauf stieß das Schiff mit dem Heck auf die Steine der Mole. Gleich darauf kam von der Maschine die Meldung, die Maschinenabteilung liefe voll Wasser. Bei jeder rollenden See wurden die Stöße stärker, und da der Kommandant die Aussichtslosigkeit der Rettung einsah, gab er den Befehl: „Alle Mann aus dem Schiff!" Dementsprechend befahl der erste Offizier: „Die Steuerbordboote zu Wasser, Leinen an Land geben und an diesen das Schiff verlassen." Es wurden von Bord Leinen an Land gegeben und an diesen versuchte die Mannschaft, sich zu retten. Die ersten Leinen wurden von den Spaniern wahrgenommen, die andern durch die an Land bereits geretteten Leute nach Verlauf von ungefähr einer halben Stunde, während welcher Zeit das Schiff schwer auf die Felsen schlug. Es ging an, langsam zu sinken und sank bis an die Höhe der untern Masten. Der noch an Bord befindliche Teil der Mannschaft enterte zum Teil in die Takelage und wurde von dort aus mit Leinen gerettet. Das Verhalten der Besatzung war ausgezeichnet. Die Bevölkerung Malagas leistete von Land aus opferwilligsten Beistand.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 24. Dez. Der Sternberg-Prozeß hat mit seinen Enthüllungen den Ruf nach einer Reform der Kriminalpolizei, insbesondere der Berliner Kriminalpolizei, von neuem ertönen lassen. Der Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben, der sich in seiner Amtsthätigkeit durch frische Initiative und einen klaren Blick für die Bedürfnisse des praktischen Lebens auszeichnet, nimmt jetzt hierzu in einem Artikel der ministeriellen „Berliner Korrespondenz" unter der Ueberschrift: „Die Kriminalpolizei" das Wort. Er weist darauf hin, daß bereits in einem Erlaß vom 15. Dezember v. Js. die Reformbedürfnisse der Berliner Kriminalpolizei anerkannt worden sind und daß damals eine Reihe von Reformen behufs Beseitigung von mancherlei Uebelständen eingeführt wurden. Anknüpfend an die Thatsache, daß die Verschuldung einiger Beamten zum Teil Veranlassung gegeben hat, daß sie vom Pfade der Pflicht abwichen und sich in den Beeinflussungsdienst der Sternbergschen Sache stellten, betont der Minister,

---

Kind, lerne zweierlei, so wirst du nicht verderben:
Zum andern lerne was, um etwas zu erwerben.
Zum andern lerne das, was niemand dich kann lehren:
Gern das, was du nicht kannst erwerben, zu entbehren.

* * *

Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.
29) (Nachdruck verboten.)

22. Kapitel.

In dem großen Salon saß Lady Forbes mit ihrer Tochter. Es war das Zimmer, welches mit so besonderer Eleganz einst für die junge Lady Chesleigh eingerichtet war. Schwere Vorhänge und Teppiche dämpften den Schall, die Möbel waren mit ausgesucht künstlerischem Geschmack hergestellt, und alle jene tausend kleinen Dinge, die einem Raum sein Gepräge geben, fehlten nicht. In der einen Ecke stand eine Psyche, zu deren Füßen ein Arrangement von dunkelroten Geranien sich befand, welches ihre weiße, plastische Schönheit doppelt hervortreten ließ. Lady Forbes hatte offenbar eine Vorliebe für diesen prächtigen Raum, sie war eine Dame der Welt und liebte die Aeußerlichkeiten. In ihrer Jugend war sie eine schöne Frau gewesen und machte auch jetzt noch einen stattlichen Eindruck. Sie hatte sich an diesem schwülen Junitag einen bequemen Sessel ausgesucht und pflegte der Ruhe.

Ihre Tochter Monika, welche so gern Lord Chesleighs Herz und Hand erobern wollte, war eine brünette Schönheit. Sie hatte eine gute Figur, dunkle Augen und dunkles Haar und ihre Toilette war so gewählt, daß sie ihre Reize zur Geltung brachte. Sie war damit beschäftigt, ein Spielzeug für Dora anzufertigen.

Ein Diener trat ein und überreichte Lady Forbes eine Schale mit köstlich duftenden Erdbeeren. Lord Chesleigh habe befohlen, den Damen an dem heißen Tage eine Erfrischung zu bringen.

„Wie aufmerksam," sagte Lady Forbes, indem sie sich bediente.

„Monika," fügte sie hinzu, als der Diener das Zimmer verlassen hatte, „ich habe noch nie einen so schönen Besitz wie Ashbrooke gesehen. Lord Chesleigh muß enorm reich sein."

„Ja, reich ist er, aber das ist nicht das Beste an ihm, Mama. Ich mag ihn um seiner selbst willen leiden, er ist wirklich ein vorzüglicher Mensch."

„Das ist er," entgegnete Lady Forbes. „Wie stehen deine Aktien, Monika? Hast du meinen Rat befolgt und dich sehr um das Kind bemüht?"

„Dessen bedurfte es gar nicht, Mama, ich habe Dora sehr lieb."

„Desto besser. Du kannst Lord Chesleigh gar nicht besser gefallen, als wenn du dich mit der Kleinen beschäftigst und es ist immer mehr wert, wenn es dir von Herzen kommt, als wenn du dich dazu zwingen mußt. Sage mal aufrichtig, interessiert er sich für dich?"

„Ich weiß nicht, was ich darauf antworten soll, Mama. Lord Chesleigh ist sehr aufmerksam gegen mich, er scheint sich gern mit mir zu unterhalten, aber eins kann ich mir nicht verhehlen, er sucht meine Gesellschaft meist dann, wenn die Kleine bei mir ist."

Lady Forbes seufzte.

„Wenn ich jung wäre, Monika, und mit solchen Hilfen rechnen könnte! Ein Witwer, in den besten Jahren und mit solchem Besitz, dazu ein Kind, durch welches man auf sein Herz wirken kann! Nein, wenn ich an deiner Stelle wäre, so würde ich in sechs Wochen Lady Chesleigh sein."

Monika errötete.

„Sprich nicht in der Weise, Mama, es thut mir weh. Eine Heirat ist doch nicht nur ein Geschäft; etwas Herz habe ich schließlich gottlob auch noch."

„Wenn du irgend etwas in der Welt erreichen willst," sagte Lady Forbes lächelnd, „so mußt du das Herz aus dem Spiel lassen. Ich habe manche Erfahrung gemacht im Leben und weiß genau Bescheid. — Hat Lord Chesleigh nie mit dir von Liebe gesprochen?"

„Nein, niemals. Wir unterhalten uns meistens über Dora."

„Und hast du ihm nie gezeigt, wie du über ihn denkst? Oder glaubst du, daß er sich für eine andere interessiert?"

„Ich fürchte es fast, Mama," entgegnete Monika traurig. „Er spricht so oft von einer Cousine seiner Frau, ich bilde mir ein, daß er sie liebt. Dora nennt sie Tante Thilla, und seine Stimme klingt ganz anders, wenn er sie erwähnt."

„Ach, du meinst Mathilde Burton?" versetzte Lady Forbes. „Die brauchst du nicht zu fürchten."

„Woher weißt du das?" fragte Monika, indem ein glückliches Lächeln über ihr Gesicht flog.

„Weil Lord Brendon sich um sie bewirbt."

„Aber sie liebt ihn vielleicht nicht, die eine Thatsache schließt ja die andere nicht ein. Du kannst dich darauf verlassen, wenn ich eine Nebenbuhlerin habe, so ist sie es. Sein Herz hängt mehr an Mathilde Burton, als an seiner verstorbenen Frau. Zuweilen frappiert es mich, und dann habe ich doch wieder das Gefühl, als habe er diese auch sehr geliebt."

„Natürlich hat er das," bemerkte die ältere Dame. „Neulich kam ich in das Wohnzimmer, er stand so in Gedanken versunken vor ihrem Bild, daß er mich zuerst gar nicht sah. Ich trat heran und legte die Hand auf seinen Arm. „Lady Forbes," sagte er, „ist das der Ausdruck von Glück, der auf diesem Antlitz liegt?" „Gewiß," entgegnete ich, „ich sah nie jemand so sorglos und heiter aussehen." Er schien sich zu freuen; ich glaube, er denkt viel an die Verstorbene."

Sie hatte kaum ihren Satz beendet, als Lord Chesleigh eintrat. Er erkundigte sich, ob die Damen Lust hätten, eine Spazierfahrt zu machen.

Lady Forbes lächelte.

„Mir ist es reichlich warm heute," sagte sie. „Aber die Jugend empfindet das nicht so, Monika wird es gewiß Freude machen."

„Wie denken Sie darüber, Miß Forbes?" wandte er sich an diese.

„Ich möchte ihnen einen Vorschlag machen, Lord Chesleigh," erwiderte Monika. „Ich fahre bei diesem schönen Wetter sehr gerne aus, besonders unter zwei Bedingungen. Erstens möchte ich mit Dora in dem Ponnywagen fahren und zweitens müßten Sie selbst den Kutscher machen. Die Verantwortung für ihren Schatz wäre mir zu groß, wenn Sie nicht dabei sind."

„Wie klug das Mädchen ist," dachte Lady Forbes.

Lord Chesleigh war um eine Antwort verlegen. Er wußte zu gut, zu welchen Vermutungen er Anlaß geben würde, wenn er Miß Forbes und die Kleine ausfuhr. Andererseits war es eine Freundlichkeit gegen sein Kind, die er nicht gut ablehnen konnte.

„Ich will Sie gerne fahren," sagte er, „und für Dora wird es eine besondere Freude sein. Aber wir könnten den großen Wagen nehmen, vielleicht entschließt Lady Forbes sich doch noch, uns zu begleiten, wenn wir warten, bis es etwas kühler geworden ist."

Aber davon wollte die Dame nichts hören; eine so gute Gelegenheit für ihre Tochter durfte sie unter keinen Umständen stören.

„Ich werde mich zurecht machen," bemerkte Monika; „in einer halben Stunde komme ich mit der Kleinen herunter."

Sie hoffte, daß Lord Chesleigh bei ihrer Mutter bleiben würde und wußte, daß diese ihn dann wegen Mathilde Burton aushorchte.

Ihre Vermutung erfüllte sich. Ein einfacher, aufrichtiger Mann ist immer in die Hand einer klugen Frau gegeben. Und Lady Forbes hatte eine so teilnehmende, wohlwollende Art zu reden, daß niemand Hintergedanken bei ihr suchte. Sie fing an, von der kleinen Dora zu sprechen, sagte ein paar Worte über die verstorbene Lady Chesleigh und fragte dann beiläufig nach ihrer Verwandten, der schönen Miß Burton, für die Lord Brendon sich so sehr interessierte.

daß die Privatverhältnisse der Beamten einer Prüfung unterzogen werden sollen und daß die vorgesetzte Dienstbehörde es sich angelegen sein lassen soll, mit Rat und That den Beamten zur Seite zu stehen, um sie in geordnete Verhältnisse gelangen zu lassen. Des weitern stellt der Minister eine Erhöhung der Dienstbezüge für die Kriminalwachtmeister und Schutzleute in Aussicht. Im kommenden Etat sollen bereits die erforderlichen Mittel bereit gestellt werden. Daß der in die Sternberg-Affäre verwickelte Polizei-Direktor v. Meerscheidt-Hüllessem noch am Tage der Urteilsverkündung gestorben ist, haben wir bereits in voriger Nummer kurz mitgeteilt. Wir fügen hinzu, daß die aufgetauchte Vermutung, er sei keines natürlichen Todes gestorben, falsch ist. Herr v. Hüllessem litt seit dem im Frühjahr erfolgten Tode seiner Gattin an hochgradiger Nervosität, die sich seit der Hineinziehung seiner Person in den Prozeß Sternberg verschlimmerte, so daß er seit zehn Tagen des Gebrauchs seiner Gliedmaßen verlustig war. — Des weitern erfahren wir, daß gegen den vielgenannten Verteidiger Dr. Werthauer ein Untersuchungs-Verfahren wegen Verleitung zum Meineide schwebt. Herr Werthauer, der auch als Zeuge vernommen wurde, wurde bekanntlich wegen Verdachts der Beihilfe nicht vereidigt. — Der Rechtsanwalt Dr. Sello, der das Schicksal der Nichtvereidigung mit Dr. Werthauer teilte, erläßt in den Zeitungen eine Erklärung, in der er jeden Vorwurf einer inkorrekten Handlungsweise von sich weist. Da ein ehrengerichtliches Verfahren gegen ihn schwebt, so ist diese Selbstverteidigung in der Presse etwas unzeitgemäß. Heute taucht von einer sonst gut unterrichteten Stelle das Gerücht auf, daß ein neues Verfahren gegen Sternberg eingeleitet worden sei, da sich ergeben habe, daß er auch noch gegen andere junge Mädchen unter 14 Jahren sich vergangen habe. Der Kaiser hat dem Gang des Prozesses Sternberg fortgesetzt die größte Aufmerksamkeit gewidmet und sich täglich einen besonderen Bericht erstatten lassen. Am heutigen Tage wurde der Minister des Innern vom Kaiser empfangen, um gleichfalls über das Ergebnis des Prozesses Sternberg Bericht zu erstatten.

— Die am Sonnabend unter dem Vorsitze seines Vizepräsidenten Dr. v. Miquel abgehaltene Sitzung des Staatsministeriums dauerte volle sechs Stunden, von 2½ Uhr nachmittags bis 8½ Uhr abends. Außer den preußischen Ressortministern nahmen auch die Staatssekretäre Graf Posadowsky, Frhr. v. Thielmann, v. Tirpitz und Frhr. v. Richthofen an der Sitzung teil.

— Der Kaiser beehrte heute nachmittag den kurz vorher von seiner Reise an die deutschen Höfe zurückgekehrten Reichskanzler Grafen v. Bülow mit seinem Besuche und überreichte ihm persönlich den hohen Orden vom Schwarzen Adler.

— Die Berliner Pol. Nachr. bestätigen die Einberufung des preußischen Landtages zum 8. Januar.

— Die Leiche des verstorbenen Generalfeldmarschalls wurde Sonntag mittag nach einer Trauerfeier im Herrenhaussaal des Gutshofs Quellendorf, an der die Familie, Gutsnachbarn und Freunde teilnahmen, von den Mitgliedern des Kriegervereins auf den Trauerwagen gehoben und nach Dessau gebracht, wo der Zug um 4½ Uhr nachmittags eintraf und vom Erbprinzen und dem Prinzen Eduard von Anhalt, vielen Offizieren und den Spitzen der Behörden auf dem Askanischen Platz empfangen und zum Bahnhof geleitet wurde. Um 6 Uhr wurde der Sarg nach Berlin übergeführt und dort nach der Ankunft um 10 Uhr 10 Min. abends in der Privatwohnung Blumenthals an der Alsenstraße aufgebahrt.

— Dem Fürsten Münster hat der Kaiser am Montag zum 80. Geburtstag und anläßlich seines Rücktritts vom Amt eines Botschafters die Brillanten zum Schwarzen Adler-Orden verliehen.

— Auf Grund der Allerhöchsten Ordre vom 26. November ds. Js., betr. die Weiterführung der Reform der höheren Schulen, wird vom Minister der geistlichen, Unterrichts- usw. Angelegenheiten in einem Erlaß an die königlichen Provinzialschulkollegien bestimmt, daß für den Nachweis der Reife zur Versetzung nach Obersekunda an neunklassigen Anstalten die Abschlußprüfung in Wegfall kommt, und daß daher bei der Versetzung nach Obersekunda fortan lediglich nach den für Versetzungen geltenden Grundsätzen zu verfahren ist. Die Abschlußprüfung ist demgemäß auch für die Erteilung des Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste nicht mehr erforderlich. Wegen der sonstigen von dem Bestehen dieser Prüfung abhängigen Berechtigungen bleiben weitere Bestimmungen vorbehalten.

— Da die Lateinstunden nach dem neuen Schulreformerlaß an den Gymnasien vermehrt werden sollen, müssen auch die Lehrkräfte dafür vermehrt werden. Der nächste Etat wird die Mehrausgaben enthalten.

— Wegen Bezahlung der Ueberstunden im Weihnachts- und Neujahrsverkehr wollen sich, wie aus Berlin berichtet wird, die Postunterbeamten mit einer Eingabe an die Reichspostverwaltung wenden. Trotzdem zur Bewältigung des gesteigerten Verkehrs, besonders in der Päckerei, zahlreiche Hülfskräfte eingestellt werden, fallen doch während des Weihnachtsdienstes die dienstfreien Vor- und Nachmittage der Beamten weg. Jeder wird, soviel nur irgend angängig, zur Aushülfe herangezogen und muß sogar nach Erledigung des anstrengenden Nachtdienstes sich mit einer kurzen Ruhepause begnügen. Für Ueberstunden und sonstige außergewöhnliche Leistungen erhalten die Postbeamten keinerlei Vergütung. Allerdings ist seit einigen Jahren eine Art Gratifikation für die wenigen Beamten eingeführt, die sich bei Abwickelung des Weihnachts- und des Neujahrsverkehrs besonders hervorgethan. Doch führt diese Unterstützung, deren übrigens nur wenige Auserwählte auf jedem Postamte teilhaftig werden, nur zu Mißgunst und Uneinigkeit. Kein Geschenk, sondern eine allgemeine, ordnungsmäßige Bezahlung der Ueberarbeit, wie sie in allen Privatbetrieben üblich ist, fordern die Postunterbeamten. Sie weisen darauf hin, daß die Postverwaltung von der Erfüllung ihres Wunsches nur Vorteil haben würde und die Zahl der ungeübten Hülfskräfte bedeutend vermindern könnte.

— Wiederholt ist auf die lange Dauer von Strafprozessen hingewiesen, und dabei auch der Umstand hervorgehoben, daß unsere Justiz außerordentlich schleunig mit der Freiheitsbeschränkung der Angeklagten im Stadium der Untersuchung zur Hand sei, und zwar nicht bloß bei Angeklagten, die schwerer Verbrechen beschuldigt sind, sondern auch bei solchen, die sich wegen nicht ehrenrührigerer Verbrechen zu verantworten haben. Daß dieser Vorwurf an maßgebenden Stellen als berechtigt anerkannt wird, scheint aus einem soeben erschienenen Ausschreiben des hessischen Justizministeriums an die Staatsanwaltschaften hervorzugehen. In diesem Ausschreiben heißt es u. a.: „Bei jedem Antrage auf Anordnung oder Verlängerung der Untersuchungshaft haben die Beamten der Staatsanwaltschaft vor allen Dingen sorgfältig zu prüfen, ob die Voraussetzungen vorhanden sind, unter denen die Strafprozeßordnung die Untersuchungshaft gestattet. Außerdem wird aber, mehr als es bisher mitunter geschehen ist, gebührend Rücksicht darauf zu nehmen sein, daß auch die Schwere der That und die Höhe der zu erwartenden Strafe den Antrag zu rechtfertigen vermögen. Auch während des Laufes des Verfahrens haben die Beamten der Staatsanwaltschaft unausgesetzt darauf zu achten, ob nach den jeweilig bestehenden Verhältnissen die Anordnung oder Fortdauer der Untersuchungshaft geboten ist."

— In diesen Tagen findet in Berlin eine größere Konferenz von Mitgliedern der preußischen Eisenbahndirektionen statt, in der namentlich die Frage erwogen werden soll, ob als letzter Wagen in den D-, Schnell- und Personenzügen ein leerlaufender oder beladener Güter- bezw. Gepäckwagen laufen soll. Hätte z. B. bei dem Offenbacher Unglück ein Gepäck- oder Güterwagen den Schluß des D-Zuges gebildet, so würde das Unglück aller Vermutung nach nur ein kleines gewesen sein. Dieser letzte Wagen hätte den Anprall wohl auszuhalten vermocht und sehr wahrscheinlich wäre den unglücklichen Insassen des letzten D-Zug-Wagens nichts passiert. Wer ferner aus Erfahrung weiß, wie sehr der letzte Wagen eines Zuges schaukelt, wird ebenfalls nur wünschen können, daß in Zukunft in allen Schnell- und Personenzügen stets ein Gepäck- oder Güterwagen, also ein Fahrzeug den Schluß bildet, in dem keine Reisende befördert werden. Diese Gründe vermehrter Sicherheit und vermehrter Annehmlichkeit werden hoffentlich in der Konferenz ausschlaggebend sein.

—Nach dem nunmehr bekanntgegebenen Resultate der Volkszählung auf Helgoland beherbergt dieser rote deutsche Felsen in der Nordsee im Unter- und Oberland zusammen 2307 Personen, von denen 1138 dem männlichen Geschlechte angehören. Von diesen bilden 185 die Besatzung der Helgoländer Marinestation. Da nun bei der letzten Volkszählung 1895 die Bevölkerung sich auf 2171 Personen unter Einschluß von 74 Marinesoldaten belief, so hat das Eiland in den letzten fünf Jahren einen Zuwachs von 111 Marinesoldaten und 25 Civilpersonen erhalten.

— Die viel beachteten Worte: „Die Beamten sind des Publikums wegen da, und nicht umgekehrt", die der neue Großherzog von Oldenburg bei seiner Thronbesteigung an seine Beamten richtete, scheinen nicht allerorts verstanden worden zu sein. Hierfür legt das folgende Geschichtchen einen Beweis ab. An einem Morgen ritt der Großherzog während seines Aufenthaltes in Holstein in der Umgebung seines Gutes spazieren. Der Fürst, der allein und mit einfachem Lodenanzuge bekleidet war, begegnete fast eine halbe Stunde von dem Dorfe X. einer alten, weinenden Bäuerin. Auf die Frage des Großherzogs, warum sie weine, antwortete die arme

Unsere Post-Abonnenten

bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung, soweit dies noch nicht geschehen ist, sofort zu erneuern, damit unliebsame Verzögerungen in der Zustellung vermieden werden.

Frau, sie sei, da sie die Heuerpacht (einer der großherzoglichen Güter) nicht habe bezahlen können, vom Amtmann bedroht worden, sie müsse in diesem Falle die Wohnung verlassen; der Amtmann habe sich heute Morgen elf Uhr aber noch nicht sprechen lassen, und ihr dreistündiger Weg sei vergeblich gewesen. Der Großherzog forderte die Frau auf, nochmals nach X. zu gehen, und zwar wolle er mit ihr gehen. Vor dem Hause des Amtmanns angelangt, läßt der Fürst diesen herausrufen, allein ein dienstbarer Geist teilt ihm mit, „daß der Herr Amtmann sich noch nicht sprechen läßt." Als indes eine Visitenkarte mit einem gewissen Namen ins Haus gebracht wurde, ließ der Herr Amtmann sich sogleich sprechen — sogar vor der Thür. Die alte Frau, die nun auch Wind davon bekommen, war ihr Beschützer war, wurde vom Großherzog nach Hause geschickt, mit dem Troste, sie solle sehen, ob sie die Pacht zahlen könne, wenn nicht, sei es auch so gut. Einen gewissen Amtmann aber sah man fortan Morgen für Morgen nach dem Schlosse Güldenstein gehen, um sich dort bei einem Vorgesetzten um 7 Uhr zu melden.

Haag, 24. Dez. Präsident Krüger hat die Absicht, nach dem er sich für sein Augenleiden der Behandlung des Professors Snellen van Vollenhoven in Utrecht unterzogen haben wird, am Anfang Januar Holland zu verlassen, um anderswo im Auslande einige Monate zu verbringen.

— Aus den der Zweiten holländischen Kammer zugegangenen Gesetz-Entwürfen, betreffend die Eheschließung der Königin Wilhelmina mit dem Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin ist hervorzuheben, daß der Herzog, nachdem er vor der Hochzeit aus seinem deutschen Staatsverbande ausgeschieden sein wird, alsbald als holländischer Staatsangehöriger angesehen wird. Das ihm bewilligte eventuelle Witwengeld beträgt ebenso wie das Witwengeld der Königin-Mutter 150 000 Gulden.

Kamerun. Laut Privatnachrichten aus dem Schutzgebiet geht die Verstärkung der Schutztruppe regelmäßig voran. Es sind mehrere Hundert Schwarze neu angeworben, und sie werden durch die europäischen Cadres eifrig ausgebildet.

— Im englischen Ugandagebiet herrscht nach dem Bericht des römisch-katholischen Bischofs der Provinzen am obern Nil seit geraumer Zeit eine furchtbare Hungersnot, so daß innerhalb dreier Monate in einem einzigen Distrikt allein über 2500 Eingeborene Hungers starben, während die Zahl der zu Grunde gegangenen in andern Bezirken wohl niemals in vollem Umfange bekannt werden dürfte. Die Straßen und Dorfgassen sind vielfach mit Leichen oder Skeletten geradezu besäet, und in manchen Hütten sind ganze Familien tot aufgefunden worden.

Die Wirren in China.

Die gemeinsame Note.

Die „Times" meldet aus Peking, 20. Dezember:

Die Note beginnt mit einer längern Einleitung, in der die neulichen Verbrechen als ohne Beispiel in der Geschichte der Menschheit hingestellt werden, als Verbrechen gegen das Völkerrecht, gegen die Menschlichkeit und die Gesittung. Nachdem die Note die hauptsächlichsten dieser Verbrechen angeführt hat, heißt es dann: **Die Mächte sind nunmehr willens, das Verlangen Chinas nach Frieden unter folgenden Bedingungen zu erhören, die unwiderruflich sind und unentbehrlich sowohl als Vergeltung für die begangenen Verbrechen, wie als Vorsichtsmaßregeln gegen die Erneuerung dieser Verbrechen.**

1. **Ein kaiserlicher Prinz wird sich nach Berlin begeben, um dem Kaiser das Bedauern Chinas über die Ermordung des Freiherrn v. Ketteler auszudrücken.** An der Mordstelle wird ein Denkmal errichtet werden, mit einer Inschrift in lateinischer, chinesischer und deutscher Sprache, in der das Bedauern über dies Verbrechen zum Ausdruck kommt.

2. Die strengsten Strafen, die sie durch ihre Verbrechen verdient haben, werden den in dem kaiserlichen Erlaß vom 21. Sept. bezeichneten Personen auferlegt, dazu weiter den Prinzen Tuan, Schuang und zwei andern Prinzen, den Herzögen Lan, Sutschiao, Yanliyingling und andern, welche die Gesandten später bezeichnen könnten. Die Staatsprüfungen werden auf fünf Jahre in den Städten eingestellt, wo Fremde ermordet oder mißhandelt worden sind.

3. Japan wird für die Ermordung seines Gesandtschaftssekretärs zufriedenstellende Genugthuung (réparation honorable) erhalten.

4. Auf fremden Friedhöfen, wo Gräber verletzt worden sind, werden Sühnedenkmäler errichtet werden.

5. Die Einfuhr von Waffen und Kriegsmaterial sowie deren Fabrikation wird untersagt.

6. Eine entsprechende Entschädigung wird an die Staaten, Gesellschaften und Privatpersonen wie an die Chinesen gezahlt, die dadurch Schaden erlitten haben, daß sie im Dienst der Fremden standen. China wird die Maßregeln treffen, die die Mächte als notwendig erachten, um die Bezahlung des Schadenersatzes zu sichern.

7. Bei den Gesandtschaften wird eine Militärwache errichtet und das diplomatische Viertel wird befestigt.

8. Die Befestigungen von Taku und Peking bis zum Meere werden geschleift.

9. Die notwendigen strategischen Punkte, die die Verbindung zwischen Peking und dem Meere sichern, werden militärisch besetzt.

10. Zwei Jahre lang werden im Reiche Bekanntmachungen angeschlagen bleiben, in denen alle Personen mit dem Tode bedroht werden, die sich fremdenfeindlichen Gesellschaften anschließen, und in denen auch die Strafen angeführt sind, die die chinesische Regierung wegen der letzten Verbrechen verhängt hat. Ein kaiserlicher Erlaß wird bestimmen, daß sämtliche Vizekönige, Gouverneure und Provinzbeamten verantwortlich gemacht werden für die Verletzung der Verträge und für die Ruhestörungen, die in ihren Bezirken vorkommen; für den Fall der Nichtunterdrückung werden sie mit Absetzung bedroht.

11. China wird mit den Mächten Unterhandlungen einleiten wegen Revision der Handelsverträge, um die Handelsbeziehungen zu erleichtern.

12. Das Tunglinyamen wird umgestaltet werden und die Hofetikette für den Empfang der Gesandten wird in einer von den Mächten zu bestimmenden Weise abgeändert.

Bis zu dem Tage, wo China sich gefügt haben wird, können die Mächte die Frist nicht bestimmen, in welcher sie die fremden Truppen, die Peking und die Provinzen besetzen, zurückziehen werden.

Tientsin, 21. Dez. Prinz Tschings Dolmetscher erzählt, daß der Kaiser ohne die Kaiserin Hsiaofu am 19. Dezember verlassen habe, um sich nach Peking zu begeben.

Peking, 22. Dez. Nachdem der amerikanische Gesandte Conger heute als letzter die Gesamtnote an China unterzeichnet hat, haben die Gesandten beschlossen, die chinesischen Bevollmächtigten für Montag zu berufen, um ihnen die Note zu überreichen.

— 23. Dez. Die Friedensbedingungen wurden heute durch den spanischen Gesandten den chinesischen Bevollmächtigten Tsching und Lihungtschang zugestellt. Die vom 22. Dezember datierte Note umfaßt im französischen Wortlaut etwa 1300 Worte und ist von 11 Vertretern europäischer Mächte in alphabetischer Reihenfolge unterzeichnet. An der Abfassung des chinesischen Wortlauts haben alle Dolmetscher der Gesandtschaften mitgewirkt.

Der „Times" wird gemeldet: Die chinesischen Beamten erklären, die kaiserliche Regierung werde alle Bedingungen annehmen, die die Mächte ihr auferlegten.

Die Vorgänge in Südafrika.

London, 22. Dez. In der letzten Ausgabe des „Evening Standard" heißt es: Es verlaute, die Buren wüßten, wo sie ihre Geschütze und Munitionsvorräte, die sie vor dem Rückzug über den Oranjefluß vergruben, aufzusuchen hätten — Oberst Carrington kehrt nach England zurück.

London, 21. Dez. Die Blätter berichten, daß die Afrikander-Bewegung in der Kapkolonie täglich einen ernsteren Charakter annimmt. Eine Anzahl Abgeordneter der Kapkolonie mußten in der letzten Zeit ihr Mandat niederlegen, weil die Wählerschaft ihre Haltung während der Beratung der Ausnahmegesetze mißbilligend aufnahm und sie zum Rücktritt veranlaßte. Die Blätter geben sich über die Lage in der Kapkolonie keinen Täuschungen hin. Sie besprechen die Maßregeln, die vom Kriegsamt ergriffen werden müßten, um neuen Schwierigkeiten zu begegnen. „Daily Mail" weiß zu berichten, daß zahlreiche Holländer mit den Buren gemeinsame Sache machen und der ganze Norden der Kapkolonie sich in offenem Aufruhr befindet. Die ganze Gegend, welche vom Oranjeriver begrenzt wird, sei im Besitz der Buren. Der Plan derselben soll darin bestehen, so weit als möglich in die Kolonie einzudringen und die Bevölkerung zum Aufstande aufzufordern.

Die neue, unwillkommene Entwickelung der Dinge in Südafrika hat nicht verfehlt, in London Eindruck zu machen, das geht aus folgender Bekanntmachung des Kriegsamtes vom 21. hervor: „Es ist beschlossen worden, in den nächsten Wochen 800 Mann berittener Infanterie zu entsenden; zwei Regimenter Kavallerie werden abgehen, sobald Transportdampfer bereit sind. Abteilungen der Kolonial-Polizei werden abgehen, sobald sie formiert sind. Weiterer Nachschub für die in Südafrika befindlichen Kavallerie-Regimenter wird entsandt werden, gleichzeitig werden Australien und Neuseeland aufgefordert werden, weitere Kontingente berittener Truppen zur Verfügung zu stellen." Deutlicher als diese Worte kennzeichnen diese kurzen Sätze den Ernst der Lage. Inzwischen haben die Buren in der Kapkolonie mit der Zerstörung der Bahnlinie begonnen. Ihre westliche Abteilung, die noch immer in Philipstown ihr Standquartier hat, hat einen Abstecher nach der westlich gelegenen Bahnstation Houtkraal gemacht und dort den Abzugskanal (die Ueberführung?) in die Luft gesprengt, sowie die Telegraphendrähte zerschnitten.

Kapstadt, 22. Dez. Die in die Kapkolonie eingebrochenen drei Burenkolonnen werden von den Kommandanten Hertzog, Phillipp Botha und Haasbrock befehligt. Außer diesen Kommandos ist jetzt noch ein viertes über den Oranjefluß gegangen, und zwar bei Zuypansdrift, um die Buren in Philippstown zu verstärken.

London, 22. Dez. Unter einem großen Teil der in Südafrika zurückgehaltenen Freiwilligen, die in der Stunde der Not dem Staate große persönliche Opfer brachten, herrscht ernstliche Unzufriedenheit über die ihnen bewiesene Rücksichtslosigkeit. Das bezeigt auch die amtliche „Gazette", in der zu lesen steht, daß nicht weniger als vierzehn Offiziere der Imperial-Yeomanry auf ihre Offizierspatente verzichtet haben und auf der Heimkehr begriffen sind. Wenn man in Betracht zieht, daß diese Ex-Offiziere mit ihrem Verzicht auch aller Denkmünzen und Auszeichnungen, die sie sich während des Krieges erworben haben, verlustig gehen, so wird man zu dem Schluß gelangen, daß eine tiefgehende Unzufriedenheit unter den englischen Freiwilligentruppen in Südafrika eingerissen sein muß. Das gleiche gilt auch von den Kolonialtruppen und es wird daher befürchtet, daß der von Lord Kitchener an die bereits entlassenen australischen Freiwilligen gerichtete Appell, zu den Fahnen zurückzukehren, wenig oder gar keinen Erfolg haben wird.

— 24. Dez. Die amtlichen Depeschen über den Einfall der Buren in die Kapkolonie werden als zu optimistisch erachtet. Es verlautet, der Einfall wurde mit den Führern der Afrikander verabredet und empfange deren Unterstützung. Die Stärke der Buren, die in die Kapkolonie eingebrochen sind, wird auf 6000 Mann geschätzt. — Einer Kapstädter Meldung der „Daily Mail" zufolge durchstreifen die Buren den ungeheuren Landstrich rund um De Aar, zerstören die Telegraphendrähte und bedrohen die Eisenbahnen. Bei den Einwohnern scheint wenig Neigung vorhanden zu sein, das Vordringen der Buren zu hemmen. Der Feind zerstörte eine 90 Fuß lange Bahnbrücke unweit De Aar. Obwohl der Vorstoß der Buren einigermaßen gehemmt worden ist, bleibt die allgemeine Lage der Kolonie entschieden ernst. Infolgedessen wird wahrscheinlich bald über die ganze Kolonie der Belagerungszustand verhängt werden. Es sei guter Grund für die Annahme vorhanden, daß die ganze Kolonie sich im Aufruhr befinde. Die Gefahr sei größer, als man in England zu glauben vorgebe. Verschiedene Staatsmänner im Kapland erachten die Suspension der Verfassung auf fünf Jahre für geboten.

Rheinland-Westfalen.

Abdruck der mit besonderm Zeichen versehenen Artikel ist ohne deutliche Quellenangabe verboten.

Gummersbach, 27. Dezbr.

* — Von der Kommandantur des Telegraphen-Bataillons Nr. 3 in Koblenz erhalten wir folgende Zuschrift: Junge Leute, die beabsichtigen, im Oktober 1901 als Zweijährig-Freiwillige beim Telegraphen-Bataillon Nr. 3 in Koblenz einzutreten, werden gebeten, möglichst bis zum 15. Februar 1901 einen Lebenslauf unter Beifügung eines Meldescheins zum freiwilligen Eintritt an „das Geschäftszimmer des Telegraphen-Bataillons Nr. 3 in Koblenz" einzusenden. Der Lebenslauf muß persönlich geschrieben sein und Angaben über Schulbildung und Profession enthalten. Den Meldeschein stellt der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission für den Aufenthaltsort aus.

(h.) **Hülsenbusch**, 22. Dez. In der Gemeinderatssitzung vom gestrigen Tage waren unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Wilms 16 Mitglieder anwesend. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende zunächst des am 23. v. Mts. verstorbenen Gemeindeverordneten Herrn Carl Birk aus Nochen. Die anwesenden Mitglieder ehrten das Andenken an den Dahingeschiedenen durch Erheben von ihren Sitzen. Sodann machte der Vorsitzende der Versammlung die Mitteilung, daß der Gemeindeverordnete, Herr Fabrikant H. Dewies in Carlsthal, durch Schreiben vom 14. ds. Mts. der Gemeinde Gimborn zur Ausschmückung des Gemeindesitzungssaales das an der Wand hängende Bild unseres viel-

---

Ihrem scharfen Blick entging es nicht, daß über Lord Chesleighs Antlitz ein Zug des Unmutes flog.

„Wer sagte Ihnen, daß Lord Brendon sich um Miß Burton bewirbt?" fragte er schnell.

„Das weiß jeder, der Lord Brendon kennt," war die Antwort. „Ich hörte einmal, wie er von ihr sprach, er sagte ja nicht viel, aber man merkte ihm an, wie er sie liebte."

„Das ist Unsinn — Verzeihung, ein Mißverständnis," warf Lord Chesleigh ein. „Lord Brendon hat gar keine Aussichten bei Miß Burton. Sie sind seit langem befreundet, weiter nichts."

Lady Forbes sah ein, daß ihre Tochter Recht hatte und Mathilde ihm nicht gleichgiltig war. Immerhin war sie nicht anwesend, dadurch hatte Monika eine große Chance mehr und sie **mußte sehen, wie sie dieselbe ausnutzte.**

(Fortsetzung folgt.)

geliebten Kaisers und Königs Wilhelm II. als Geschenk überwiesen habe. Versammlung nahm das schöne Geschenk an und dankte dem anwesenden freundlichen Spender durch Erheben von den Sitzen. Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Es wurde aus dem noch vorhandenen Kriegerunterstützungsfonds, aus Anlaß des bevorstehenden Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs, dem Vorschlage des Gimborner Kriegervereins entsprechend, 11 Kriegerfamilien eine Ehrengabe von zusammen 80 ℳ bewilligt. — An rückständigen Gemeindesteuern wurde der Betrag von 38,82 ℳ niedergeschlagen. — Versammlung nahm Kenntnis von der landrätlichen Verfügung betr. Tuberkulose-Merkblatt, lehnte die Beschaffung und Verteilung desselben aus Gemeindemitteln ab und beschloß, die Lehrer der hiesigen Gemeinde zu bitten, den Inhalt des Blattes durch Vermittelung der Schulkinder und durch gelegentliche öffentliche Vorträge zur Kenntnis der Eingesessenen zu bringen. — Nach Vorlesung des Schreibens des Bürgermeisteramtes Gummersbach vom 20. ds. Mts. wurde der Erlaß eines Ortsstatuts, durch welches ein in der hiesigen Gemeinde wohnenden Metzger wenigstens soweit dieselben in den an die Stadtgemeinde Gummersbach angrenzenden Ortschaften wohnen, für verpflichtet erklärt werden, in dem zu errichtenden Schlachthause zu schlachten, vorläufig abgelehnt. Gemeinderat begutachtete die von dem Herrn Vorsitzenden des Kreisausschusses unterm 18. Oktober ds. Js. zur diesj. Gemeinderechnung pro 1899 gezogenen Notaten. — Ferner wurde beschlossen, den Ertragswert der Schulländereien statt des wechselnden Pachtgeldes nach dem einfachen Grundsteuerreinertrag festzusetzen, die Ersatzwahl für den verstorbenen Gemeindeverordneten Carl Birk aus Nochen mit den demnächstigen ordentlichen Ergänzungswahlen vorzunehmen und die auf der in Strombach beim Spritzenhaus belegenen Gemeindeparzelle aufstehenden Eichen und Tannen öffentlich zu verkaufen, die Parzelle alsdann mit jungen Tannen zu bepflanzen. — Die Prüfung und Abnahme der unbedeutenderen Neubauten wurde dem Bürgermeister unter Mitwirkung der einzelnen Gemeindeverordneten übertragen. — Als Mitglied der Wiesenkommission an Stelle des verstorbenen Herrn Carl Birk wurde Herr Fr. Wegescheid in Herreshagen gewählt. — Nachdem der Vorsitzende Bürgermeister Wilms das Sitzungslokal verlassen hatte, wurde unter dem Vorsitz des Beigeordneten Heedt beschlossen, die Miete für die Wohnung des Bürgermeisters vom 1. April 1901 ab auf jährlich 240 ℳ festzusetzen. Als Entschädigung für Heizung, Reinigung und Beleuchtung des Gemeindesitzungssaales wurde der Betrag von 100 ℳ bewilligt. — Schließlich gab der Vorsitzende der Versammlung Kenntnis von dem Auszuge aus den Ausführungsbestimmungen zu dem Ges. betr. die Bildung der Wählerabteilungen bei den Gemeinderatswahlen.

Nümbrecht, 24. Dez. Am 29. Dezember wird hier eine Stadt-Fernsprecheinrichtung in Betrieb genommen werden, welche in demselben Umfang und zu denselben Gebührensätzen wie Bielstein (Rheinland) zum Sprechverkehr zugelassen ist.

(-) **Wiehl**, 21. Dez. In der am 12. ds. Mts. stattgehabten Gemeinderatssitzung waren unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Müller 13 Mitglieder versammelt. Nachdem der Vorsitzende über den Beschluß der Wiehler Elektrizitätswerks-Genossenschaft berichtet hatte, beschloß Gemeinderat, der Landesbank der Rheinprovinz gegenüber die Garantie für Zinsen- und Amortisation eines bei der Landesbank aufzunehmenden Kapitals bis zum Betrage von 17 000 ℳ zu übernehmen, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Genossenschaft mit einem mindestens doppelt so hohen Haftkapital der Gemeinde gegenüber notariell und solidarisch die Verpflichtung zur pünktlichen Entrichtung der Zinsen und Amortisationsquoten übernimmt. Die Genossenschaft hat unter allen Umständen für die Zins- und Amortisationsquoten aufzukommen. Sämtliche Kosten trägt die Genossenschaft. Ferner wurde beschlossen, die Straßenbeleuchtung an das Elektrizitätswerk anzuschließen, jedoch mit der ausdrücklichen Bedingung, daß die Kosten, welche sich pro Jahr auf nicht mehr als 450 ℳ belaufen sollen, aus den für Beleuchtungszwecke auf das Dorf Wiehl umgelegten 10 pCt. Staatssteuern gedeckt werden, daß aber der Gemeinde weder durch die Anlage noch durch die Installationsarbeiten Kosten erwachsen sollen, daß die Genossenschaft ferner verpflichtet ist, auf die Dauer der Garantie-Jahre der Gemeinde das Licht pro Jahr für 450 M. zu belassen. Gemeinderat beauftragt schließlich den Bürgermeister, die vorhandenen Straßenlaternen zum Meistgebot zu veräußern und aus dem Erlös die Kosten der Straßen-Installation zu decken, sollten sich Mehrkosten ergeben, so sind dieselben auf das Dorf Wiehl umzulegen. — Antrag auf Wegfall des Wiehldurchlasses. Nachdem der Gemeindeverordnete Idel über die Konferenz, welche die Gemeinderats-Deputation mit dem Herrn Baurat Künzel gehabt hat, berichtet hatte, beschloß Gemeinderat folgendes: Nachdem bei den in diesem Herbste stattgehabten beiden großen Fluten sich herausgestellt hat, daß das Hochwasser infolge der Regulierung der Wiehl glatt durch die vorhandene Brücke durchgegangen ist, und ein Ueberschreiten auf die Wiesen, wie dies früher geschehen, überhaupt nicht mehr stattgefunden hat, ferner mit Rücksicht darauf, daß die vorhandenen Fundamente, was der Herr Landesbauinspektor bescheinigen kann, wesentlich tiefer angelegt sind, als s. Zt. im Projekt, welches dem Herrn Meliorationsbauinspektor vorgelegen hat, vorgesehen war, beschließt Gemeinderat folgende Bitte an die königliche Staatsregierung auszusprechen: Gemeinderat bittet nochmals dringend in Erwägung ziehen zu wollen, ob unter den gegebenen Verhältnissen es nicht möglich ist, von dem projektierten Durchlaß abzusehen. — Nachdem in einer Armensache Beschluß gefaßt worden war, nahm Gemeinderat Kenntnis von der Verfügung des Hern Landrats vom 5. Dezember, und dem Schriftsatze des Herrn Bürgermeisters von Drabenderhöhe, betr. Verteilung der Kosten der Reparatur der Aggerbrücke bei Dieringhausen auf die drei beteiligten Gemeinden, und beschloß: 1. Gemeinderat versteht nicht, wie die Gemeinde Drabenderhöhe, welche im Verhältnis zur Gemeinde Wiehl bei weitem die Brücke bei Dieringhausen mehr benutzt, dazu übergeht, ein solange bestandenes und berechtigtes Abkommen aufgeben zu wollen. Er kann sich aus diesen Gründen nicht einverstanden erklären, daß die Gemeinde Drabenderhöhe von ihrer Verpflichtung, ein Drittel der laufenden Reparaturkosten auch für die Folge zu tragen, entbunden wird. 2. Gemeinderat ist mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit der Reparaturen an der Brücke in Dieringhausen damit einverstanden, daß diese Reparaturen nach dem Kostenanschlag des Kreisbautechnikers Effern ausgeführt werden und zwar wenn möglich im nächsten Etatsjahre; erklärt sich bereit ein Drittel dieser Kosten zu tragen und beauftragt den Bürgermeister, bei der Provinzialverwaltung den dringlichen Antrag zu stellen, daß aus Provinzialfonds die Hälfte der der Gemeinde Wiehl erwachsenden Kosten ersetzt wird. — Der Antrag des Polizeidieners um Bewilligung eines Kleidergeldes wurde vertagt. — Nach Vortrag des Vorsitzenden über die Einkommens- und Steuerverhältnisse der Bergwerksgesellschaft Wildberg beschloß Gemeinderat mit Rücksicht auf die schwierigen Betriebsverhältnisse, wie sie im Laufe dieses Jahres zu Tage getreten sind, den Vorsitzenden zu ermächtigen, ausnahmsweise mit der Gewerkschaft Wildberg eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß dieselbe für das laufende Etatsjahr nur die Hälfte der gemäß Gewerbesteuerordnung veranlagten Steuern zu zahlen hat, wenn dieselbe mit dieser Vereinbarung sich einverstanden erklärt und demgemäß die eingereichte Klage zurückzieht, andernfalls der Bürgermeister ersucht wird, das Verfahren weiter durchzuführen. — Gemeinderat nahm Kenntnis von der Verfügung des Herrn Landrats vom 23. Oktober cr. und beschloß zu beantragen, daß die eigentliche Kirmes für Wiehl am Sonntag nach Petri und Paul stattfinden soll und zwar sollen, wie in bisheriger Weise, mit derselben Krammarkt, Kaussellund Tanzbelustigungen verbunden sein. — Von der Eingabe des Fr. W. Becher zu Scheidt wurde Kenntnis genommen und beschlossen, demselben für die beim Wegebau nach Remperg gefällten jungen Eichen eine Entschädigung von 15 ℳ zu gewähren. — Dem Carl Gries zu Alferzhagen wurde für Mehrleistung beim Wegebau Alferzhagen—Kurtensiefen ein Zuschuß von 30 ℳ bewilligt. — Auf das Schreiben des Aug. Oeser wurde beschlossen, die Restzahlung für Herstellung des Bahnhofszufahrtsweges nach dessen Fertigstellung zu leisten. — Der Ortsarmen J. zu Wiehl wurde die monatliche Armenunterstützung von 9 auf 12 ℳ erhöht.

Wiehl, 21. Dez. Von dem wiederholt genannten Seesoldaten Heep erhielt dessen Bruder, der Notariatssekretär Jacob Heep, nachfolgenden Brief:

Kaumi, den 9. November, 1900.

Lieber Bruder!

Teile Dir lieber Bruder hierdurch mit, daß wir am 1. November cr. ein Gefecht mit Boxern gehabt haben. Es war auch diesmal ein hartnäckiger Kampf, eigentlich noch schlimmer wie das Gefecht vor 2 Tagen, denn das Dorf, welches wir erstürmten, war stark befestigt und hohen Erdwällen umgeben. Wir waren zu 170 Mann Infanterie mit 2 Maschinengewehren und 4 Geschütze. Wir haben 2 Stunden im Gefecht gelegen, denn die Artillerie mußte Munition holen, weil sie zu wenig mitgenommen hatten. Nachdem die Artillerie 180 Granaten ins Dorf geworfen hatte, gingen wir mit Hurra vor und erstiegen die Wälle und da fing das Gemetzel erst an. Die Weiber wurden verschont. Da dieselben aber fortwährend auf uns schossen, so wurden auch diese später niedergemacht, denn wie es gewöhnlich der Fall ist, sind die Weiber die Anstifter zum Streite. Das ganze Dorf ist niedergebrannt worden. Die Boxer, die glücklich entkommen waren, hatten sich mit anderen Dörfern vereinigt und beschossen uns desselben Tages schwer. Wir hatten im ganzen 2 Verwundete, einer schwer und einer leicht. Da wir zu wenig Munition hatten, mußten wir uns zurückziehen. Des andern Tages rückten wir wieder von neuem aus, aber es war kein Boxer mehr zu sehen und wir haben zur Strafe des Dorfes alles in Brand gesteckt und gingen sodann nach Hause. Lieber Bruder, was mich anbetrifft, bin ich noch gesund und munter. Voriges Jahr um diese Zeit lag ich schwer krank im Lazarett. Die Hauptsache aber ist, daß wir nicht lange mehr haben (wer weiß es?) Vom Bataillon ist es gekommen, daß von unserem Ersatz (98. Jahrgang) jeder, der noch ein Jahr länger hier bleiben will, pro Tag eine Mark Löhnung erhalten soll und wenn das Jahr um ist, 550 ℳ ausbezahlt bekommt. Bis jetzt hat sich aber noch keiner länger verpflichtet, denn sie gehen alle gerne nach Hause und ich auch. Gruß an Vater und Mutter. Tausend Grüße vom fernen Osten sendet Dir Dein Bruder

Fritz.

Berg, 24. Dez. Am vergangenen Samstag wurde unter großer Beteiligung hierselbst eine Molkerei unter der Firma „Wiehlthaler Molkerei-Genossenschaft e. G. m. b. H. mit dem Sitze in Berg gegründet. Es ist dies die erste Molkerei im hiesigen Kreise.

Siegburg, 22. Dez. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember hat unsere Stadt 14 160 Einwohner. Die Bevölkerungszahl hat sich seit der letzten Zählung um 18 v. H. vermehrt.

Köln, 24. Dez. Während der abgelaufenen fünften und letzten diesjährigen Tagung des Schwurgerichtes wurde an zwölf Tagen gegen 14 Angeklagte verhandelt. Verhandelt wurde in je 3 Fällen wegen Sittlichkeitsverbrechen und Raub, in zwei Fällen wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg und in je einem Falle wegen Münzverbrechen, Mordversuch und Totschlag. Erkannt wurde auf insgesamt 22 Jahre und 2 Monate Zuchthaus und 9 Jahre und 2 Monate Gefängnis. Freigesprochen wurden zwei männliche und eine weibliche Angeklagte. Die nächste Tagung des Schwurgerichts beginnt am 21. Januar 1901.

— Gestern wurde hier der erst kürzlich nach Verbüßung einer 3jährigen Strafe aus dem Gefängnis entlassene Bäckergeselle Jos. Offermanns aus Höngen (Kreis Aachen) verhaftet. Er hatte in Gemeinschaft mit dem Metzgergesellen Karl Rohr, der entkam, vor einigen Nächten in einem Bonner Kaufhause mittels Einbruchs 1100 Meter Seide gestohlen. 300 Meter wurden noch bei einer hiesigen Hehlerin vorgefunden und beschlagnahmt.

— Ein schönes Andenken hat sich die in Liquidation befindliche Kölner Straßenbahn-Gesellschaft bei ihren ehemaligen Angestellten gesichert, indem sie unter dieselben 100 000 Franks zur Verteilung brachte, eine freudige Weihnachtsüberraschung, der jede Teilhaftig geworden ist, der sechs Jahre in Diensten der Straßenbahn steht und die selbstredend auch auf die Invaliden ausgedehnt worden ist.

— Gegen das Verlangen der Behörden, amtliche Bekanntmachungen kostenfrei aufzunehmen, ist im Hinblick auf die Geschäftslage im Zeitungswesen in letzter Zeit mehrfach aus den Kreisen der Verleger Front gemacht worden. Jetzt wird aus Mainz gemeldet, daß dort sämtliche Zeitungen eine aus der „Geheimen Kanzlei des Reichspostamts" stammende Bekanntmachung „Die deutschen Schutzgebiete betreffend" zurückgesandt haben mit der Bemerkung, daß sie die kostenfreie Aufnahme derartiger Bekanntmachungen ablehnen müßten.

St. Johann, 23. Dez. Eine hiesige Frau erhielt dieser Tage in einer Weihnachtskiste u. a. auch eine pommersche Gans zugesandt. Als sie den Magen des Tieres auswusch, fand sich ein schöner goldener Ring mit den Zeichen O. W. 1874 darin. Derselbe soll einen Wert von etwa 20 Mark haben.

Aachen, 24. Dez. Hier ist ein Amerikaner wegen Verausgabung außer Kurs gesetzter amerikanischer Fünf-, Zehn-, Zwanzig- und Hundert-Dollarnoten festgenommen worden. Da der Fremde auch in Köln sich aufgehalten hat, wird vermutet, daß er auch hier solche ungültige Dollarnoten verausgabt hat. Etwaige Geschädigte können sich beim Kriminalbezirk melden.

Wesel, 24. Dez. Mehr als 20 Doppelwaggons Kohlen wurden bei den Weseler Portland-Cementwerken im Laufe des Herbstes von den Fuhrleuten karrenweise veruntreut, ohne daß man den Betrug merkte. Ein Zufall führte die Entdeckung herbei. Der Platzmeister sah nämlich einen der Fuhrleute an der Fabrik vorbeifahren und die Fracht an einem Privathause abladen. Die Diebstähle werden jedenfalls noch eine Reihe von Hehlerprozessen im Gefolge haben.

Düsseldorf, 23. Dez. Bekanntlich ist in diesem Jahre zum erstenmale anstatt der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer eine solche nach dem gemeinen Werte eingeführt worden, welche (laut nunmehriger Etatsregistrierung) gegenüber dem bisherigen Steuermodus der Stadtkasse einen Mehrertrag von 119 000 M. lieferte.

— Die 16jährige Tochter einer in der Jakobistraße wohnenden angesehenen Familie hat ihrem Leben im Garten des elterlichen Hauses durch Erschießen ein Ende gemacht. Die Motive der traurigen That sind unbekannt.

Düsseldorf, 24. Dez. (Kriegsgericht.) Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Ulan Arthur Linsheim war im September ds. Js. von seinem Eskadronchef auf zwei Tage nach seinem Heimatsort Velbert beurlaubt. Dortselbst entlieh L. von einem Bekannten Zivilkleider und begab sich nach Essen, woselbst er weilte, bis man ihm am 16. Oktober verhaftete. L. bestritt vor dem Kriegsgericht entschieden die ihm zur Last gelegte Fahnenflucht; das Urteil gegen ihn lautete auf 7½ Mon. Gefängnis.

Rheydt, 23. Dez. Der Garngroßhändler Ulrich Pelzer ist in Konkurs geraten. Man nahm zunächst an, daß die Passiva etwa 500 000 M. betragen würden, sie werden jedoch erheblich höher sein. Das große belgische Bankhaus Modera & Co. in Brüssel und Verviers hat allein Forderungen in Höhe von 500 000 M. angemeldet. Dieses Bankhaus soll durch eine Bürgschaft gedeckt sein. Die Banken in M.-Gladbach und Rheydt haben ebenfalls Deckungen für ihre Forderungen durch Hypotheken usw. In Summa werden jetzt die Passiva auf 8—900 000 M. geschätzt, während die Aktiva geringer sein werden, als ursprünglich angenommen wurde. Möglicherweise werden sie zur Deckung der Unkosten reichen. Der Aufenthalt Pelzers ist unbekannt.

Elberfeld, 24. Dez. Von einer Begnadigung Otto Kruses, des ehemaligen Kassierers der in den 90er Jahren verkrachten Elberfelder Gewerbebank, wurde gestern hier vielfach gesprochen. Kruse wurde im Jahre 1894 wegen betrügerischen Bankerotts, Meineides und Beihülfe zum betrügerischen Bankerott zu insgesamt acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Gnadengesuche, die er inzwischen eingereicht hat, sind abschlägig beschieden worden. Jetzt endlich sollte es seinem Sohne, der auf dem „Iltis" dient und sich bei den Kämpfen vor Taku ausgezeichnet haben soll, gelungen sein. Der Kaiser, so wird erzählt, habe allen denjenigen, die sich auf dem „Iltis" rühmlich hervorgethan haben, eine Bitte zu erfüllen versprochen, und der junge Kruse soll darauf, als die Frage an ihn gerichtet worden sei, was er sich wünsche, um die Begnadigung seines Vaters gebeten haben. An zuständiger amtlicher Stelle war jedoch bis gestern von einer Begnadigung noch nichts bekannt.

Neheim, 23. Dez. Ein seltsames Ereignis hält gegenwärtig hier die Gemüter in Erregung. Seit vorigen Montag haben nämlich die Metzgermeister aus Opposition gegen einen Beschluß des Magistrats, der ihnen eine Verlängerung der Schlachtstunden im städtischen Schlachthofe verweigerte, ihr menschenerhaltendes Handwerk eingestellt, so daß eine fleischlose, eine schreckliche Zeit eingetreten ist, die auch wohl über die kommenden Feiertage hinaus anhalten dürfte.

Bochum, 24. Dez. Durch bodenlosen Leichtsinn brachte sich gestern eine Arbeiterfrau aus Langendreer um ihr sauer erspartes Vermögen. Dieselbe hatte vormittags bei der hiesigen städtischen Sparkasse die Summe von 5000 M. erhoben, um damit die auf ihrem Haus ruhende Schuld abzuzahlen. Die Frau trug das Geld in einer offenen kleinen Handtasche, die sie mit dem Inhalt bei ihrer Abfahrt nach Langendreer um 12 Uhr mittags im Wartesaal 4. Klasse auf einer Bank stehen ließ. Auf telegraphische Requisition von Langendreer wurde nur die leere Tasche gefunden, von dem Gelde war keine Spur zu entdecken. Die Hoffnung, daß es gelingen werde, den Dieb zu ermitteln und den Leuten die Frucht jahrelanger Ersparnisse wieder zuzustellen, ist gering.

Nachrodt, 24. Dez. (Jahresprämie.) Auf dem üblichen „Phönixwerke" kam gestern die übliche Jahresprämie an die Arbeiter des Werkes (5 Proz. des Jahreseinkommens, jedoch nicht über 120 ℳ) zur Auszahlung. Im ganzen wurden über 43 000 ℳ Prämiengelder ausgezahlt. Die Beträge kamen gewiß manchem der braven Arbeiter, welche infolge der gegenwärtigen Geschäftsflaue ebenfalls in ihrem Verdienst stark beeinträchtigt sind, sehr zu statten.

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt von S. P. van Perlstein, Köln, betr. Hessische Damenheim-Lotterie, bei, worauf wir hiermit besonders hinweisen.

Für die große Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei dem Begräbnis unseres lieben Willi sagen wir allen, besonders den Meistern und Arbeitern der Firma L. & C. Steinmüller unsern

herzlichen Dank.

Lützinghausen, den 27. Dezember 1900.

Familie Unsch.

Der

Männer-Gesangverein Osberghausen

veranstaltet am **Neujahrstage** im Lokale des Herrn Karl Dißmann, Wiehlbrück, unter Mitwirkung der rühmlichst bekannten **Feuerwehrkapelle zu Vollmerhausen**, ein

Konzert.

Nach Beendigung des Konzerts findet

BALL

statt. — Anfang des Konzerts 4½ Uhr. Entree zum Konzert à Person 50 Pfg., zum Ball 1 Mark.

Es ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Aile Sorten Punsch-Essenzen

als:

Kaiser-, Ananas-, Erdbeer-, Burgunder-, Rotwein-, Arac- u. Rum-Punsch

per ½ Flasche von Mk. 1.20 bis Mk. 1.75,
per ¼ Flasche von Mk. 2.20 bis Mk. 3.25,

sowie

Jamaica-Rum

und

Batavia-Arac

in nur Ia. Qualitäten

empfiehlt

W. Kopperberg,

Delikatessen-Handlung,
Gummersbach.

Künstlichen Zahnersatz

empfiehlt sehr billig, beste Ausführung

C. Wirths
Zahntechniker, Nümbrecht.

Medizinal-Cognac

in ½ und ¼ Flaschen, empfiehlt

Max Wehler,
Gummersbach, Bahnhofstr.-Ecke.

Petri

ein schöne **Wohnung** zu vermieten **H. Hasse,**
Restaurant Heuser, Gummersbach.

Die Witwe **Friedrich Klein** in **Pergenroth** beabsichtigt ihr

Gut

zu verkaufen oder zu vermieten.

Spielkarten

empfiehlt **Friedr. Lubken.**

Für die Expedition eines vielseitigen **Baubeschläge-Fabrikgeschäftes** wird ein aufgeweckter Knabe evangel. Konf. nicht unter 16 Jahren als

Packer-Lehrling

gesucht.

Nähere Auskunft er[illegible]

000731

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1901.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 115) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M. veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Gummersbach aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. bis einschl. 21. Januar 1901** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab von den Bürgermeisterämtern kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten in den Vormittagsstunden hierselbst zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Zur Vermeidung von Beanstandungen und Rückfragen empfiehlt es sich, die den Angaben der Steuererklärung zu Grunde liegenden Berechnungen an der dafür bestimmten Stelle (Seite drei und vier) des Steuererklärungs-Formulars oder auf einer besonderen Anlage mitzuteilen.

Gummersbach, den 10. Dezember 1900.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Kirschstein.

Die Sparkasse zu Wiehl
wird am 2. Januar 1901 eröffnet.

Zinsfuß für alle Einlagen bis 10 000 Mk. 3¾ %.

Hauptrendant ist Herr Gemeindeempfänger **Hugo Rothstein** zu **Wiehl.**

Die Kasse ist **Dienstags, Mittwochs, Donnerstags** und **Freitags** vormittags von 9—12 Uhr (mit Ausnahme des letzten Werktages im Monat) **geöffnet.**

Nebenrendanten

sind in Bielstein: Herr Gemeindeempfänger O. Deubel, in Drabenderhöhe: Herr Lehrer Schmidt, in Neudieringhausen: Herr Julius Marsch, für Marienberghausen: Herr Albrecht Holländer zu Niederstaffelbach, für Nümbrecht: Herr Gemeindeempfänger Heinrichs in Winterborn, in Haarscheidt Herr Hugo Kaufmann.

Bei den Nebenrendanturen können Einlagen bis zu 500 Mk. gemacht werden.

Die „**Vereinigte Sparkasse der Homburgischen Gemeinden zu Wiehl**" steht unter Garantie der 4 Gemeinden Drabenderhöhe, Wiehl, Nümbrecht und Marienberghausen.

Anträge auf Darlehen behandelt der Unterzeichnete. Sie werden auch von Haupt- und Nebenrendanten entgegengenommen.

Bielstein Rhl., den 22. Dezember 1900.

Der Vorsitzende:
Brindöpke, Bürgermeister.

Eröffne am **7. Januar** in der **Holsteinsmühle** bei Nümbrecht und am **14. Januar** in **Wiehl** bei Gastwirt **Schumacher** einen

Zuschneide-Kursus

Ich erlerne das Zuschneiden in **Damen-** und **Kindergarderoben, Jacketts** und **Mänteln** nach der einfach, leichtfaßlichsten patentamtlich geschützten Methode, weder Heftzeichnen noch rechnen. Frauen und Mädchen, welche keine Vorkenntnisse haben, lernen bei mir jede Robe flott und sicher zuschneiden. Es erfolgt keine Entlassung bis die Teilnehmerinnen selbstständig arbeiten können.

Meldungen werden an obengenannten Orten, wo auch näheres zu erfahren ist, entgegengenommen.

Achtungsvoll
Emilie Rippel,
Oberbroel.

Zur Aufklärung.

Irrtümlich wird von einem Teile des Publikums angenommen, das Eau de Cologne sei von einem „Farina" erfunden und nur unter diesem Namen echt. 25 Fabriken in Köln heißen Johann Maria Farina, die „älteste und echte" aber seit 1885 nicht mehr „Farina". Diese älteste Fabrik firmierte 1695 bis 1735: Johann Paul Feminis; von 1735 bis 1885: Johann Anton Farina "Zur Stadt Mailand"; von 1885 ab: Joseph Anton Neumann „Zur Stadt Mailand". Nur diese Firma ist im Alleinbesitze des Originalrezeptes des Erfinders Joh. Paul Feminis und ist nur allein die „Stadt Mailand" und keine andere Fabrik ausgezeichnet worden durch die kgl. preuß. Staatsmedaille! (Alleinverkauf: **Lindendrogerie F. W. Schumacher.**)

Abreiß-Kalender

in großer Auswahl billigst in der

Buchhandlung

Friedr. Luyken.

Die
Weinhandlung
von
Rob. Fastenrath, Gummersbach

Fabrikstraße Nr. 1 und am Markt
empfiehlt

Für reine Traubenweine leiste ausdrückliche Garantie. — *Einkauf der Trauben und Weine nur im direkten Verkehr.*

Moselweine.

	ohne Glas pr. Flasche	ohne Fass pr. Ltr. im Faß
Botvlenwein	0,55	0,55
Winninger	„ 0,65	„ 0,65
Erdener	„ 0,90	„ 0,90
Moselblümchen	„ 1,10	„ 1,10

Rheinweine.

	ohne Glas pr. Flasche	ohne Fass pr. Ltr. im Faß
Leutesdorfer	0,65	0,65
Niersteiner	„ 0,80	„ 0,80
Rüdesheimer	„ 1,00	„ 1,00
Wlinfl. Hasensprung	„ 1,25	„ 1,40
Rauenthaler	„ 1,50	„ 1,75

Rotweine.

	ohne Glas pr. Flasche	ohne Fass pr. Ltr. im Faß
Linzer	0,75	0,75
Walporzheimer	„ 0,90	„ 0,90
Ruvo di Puglia	„ 1,00	„ 1,00
Vecchio Chianti	„ 1,25	„ 1,40
St. Julien	„ 1,50	„ 1,75

Südweine.

	ohne Glas pr. Flasche	ohne Fass pr. Ltr. im Faß
Samos Muscat	1,10	1,10
Sherry	„ 2,00	—
Malaga	„ 2,00	—
Madeira	„ 2,50	—
Vino Vermouth, echt Turiner, pr. Flasche		2,00.
Kalifornier Portwein	„	2,00.
Sekt, per Flasche	3,00, 3,50.	

Kognak, alte, feine Qualitäten,
pr. Literflasche 2,00, 2,50, 3,00, 4,00.

Proben auf Verlangen unberechnet gerne zu Diensten.

Hausfrauen **Urtheil** en Sie selbst
und versuchen Sie **Schrauth's** gemahlene
Salmiak-Terpentin-Seife
das beste **Waschpulver** der Welt
Blendend weisse Wäsche, garantirt rein
Höchster Fettgehalt
Nur echt mit Schutzmarke in rother Farbe.
Ueberall käuflich à Packet 15 Pfennig.

Der beste aller **Petroleum-Zimmerheizöfen** ist der

„L'Ardent",

da derselbe leicht transportabel, völlig geruchfrei und genau regulierbar ist und dabei ein elegantes Aussehen hat.

Hunderte Referenzen mit Preiser und Zeichnungen zu Diensten.

Versand stets prompt auch nach auswärts.

G. Hartmann, Waldbröl.
Fernsprecher Nr. 6.

Visit- u. Glückwunschkarten

werden schnell und sauber angefertigt
von der Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken in Gummersbach.

Das schönste Neujahrsgeschenk, weil gleich nach Neujahr Verlosung stattfindet.

Genehmigte **Hessische Lotterie.** Einzigste Lotterie, in welcher **alle Lose zweimal gewinnen** können!

Damenheim-

Beeilen Sie Ihre Bestellung, da die verhältnismäßig kleine Los-Anzahl rasch vergriffen.

2 Preis des Loses für 2 Ziehungen ohne **Nachzahlung gültig** **nur 2 Mark.**

Porto u. Listen beider Ziehung. 50 Pfg. Auszulosender Spielkapitl w.

130 000 Mark ev. **50 000** Mark, sv. **40 000** — 2 X **10 000** — 2 X **5000** — 2 X **3000** — 3 X **1000** Mk. 2c.

Am 5. bis 7. Januar Ziehung. **6414** Gewinne.

Alleinige General-Agentur:

Mark jedes Los! **S. P. van Perlstein,** Bankgeschäft. **Köln** am Rhein, Obenmarspforten 25.

Lose auch zu haben bei **Carl Riese in Ründeroth.**

Drogen u. Chemikalien

jeder Art für technische, medizinische und wissenschaftliche Zwecke, empfiehlt in bester Qualität **F. W. Schumacher,** Gummersbach.

En gros *en detail.*

Max Wehler,

Gummersbach, Bahnhofstrassen-Ecke,
empfiehlt sein **großes Lager** in

Hamburger u. Bremer Cigarren
in allen Preislagen von **2.80 Mk.** an.

Deutsche, türkische, russische und egyptische Cigarretten.

Rauch- u. Schnupftabake. Kautabak (Hanewacker)

Besonders empfehle folgende Spezialmarken in Cigarren:

Veilchen	Mk.	4.00
Plandator	„	4.75
Goldonkel	„	5.60
Weidmannsheil	„	6.00
Diana	„	6.80
La Solta	„	7.50
Celebrada	„	8.00
Vivos Voco	„	10.00

per 100 Stück.

Sämtliche Sorten sind auch in halben Kistchen zu haben.

Möbel-Fabrik und Dekorations-Geschäft
Christian Meyer,
Köln a. Rh.,
Schildergasse 66/68,
Hofgebäude,
bei **Gustav Haag.**

50 komplette Musterzimmer
in grundgediegener, meisterhafter Ausführung.
Feinste Referenzen über gelieferte Aussteuern.
Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

Mülhauser Geld-Lotterie

Ziehung am 25. Januar. Gewinne 100 000 Mk., 50 000 Mk. 2c. Lose Mk. 3.30, Porto und Gewinnliste 30 Pfg. mehr, empfiehlt

C. Antweiler, Gummersbach.

Nichts wirkt besser bei Husten und Verschleimung als **Sodener Pastillen** aus der Drogerie von **F. W. Schumacher,** Gummersbach.

Comaquin, das beste Kopfwasser, nur allein echt mit eingetragener Schutzmarke u. Namenszug

L. Antweiler

Comaquin beseitigt Kopfschuppen und Schinnen.
Comaquin beseitigt sofort das lästige Jucken der Kopfhaut.
Comaquin verhindert das Ausfallen der Haare und kräftigt den Haarwuchs.
Comaquin ersetzt Haaröl und Pomade.
Coamquin ist zu haben à Mk. 1.50 u. 2.50
in **Gummersbach:**

C. Antweiler
Friseur,
in **Wiehl:**
Friseur Heuser.
in **Ründeroth:**
Friseur Bick,
in **Marienheide:**
Friseur Heuser.

Süßrahm-Margarine
empfiehlt
Max Wehler,
Gummersbach, Bahnhofstr.

Sonnenklar
ist die vorzügliche Wirkung von **Schubeler: Carbol-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Riesa-Dresden, gegen alle Arten von **Hautunreinigkeiten** à St. 50 Pf. bei **Albert Battes, Gumm.**

Gu

Die Zeitung
vierteljährlich am Postschalter durch die Briefträger in's Ha... durch unsere Bote...
Erscheint
täglich mit Ausnahme der ...
Verantwortlicher ...
Carl Luyken in ...

Nr. 303

Die verän...

Die mit so großer Energie in allen Teilen der Burenrepubliken erfolgte Wiederaufnahme des Krieges, der genial durchgeführte Zug de Wets quer durch den Oranje-Freistaat, der große Sieg Delareys über die britischen Truppen bei Nooitgedacht, die Besetzung der Delagoa-Bahn und Wegnahme fast des gesamten rollenden Materials durch die Buren, die Gefangennahme einer 120 Mann starken englischen Kavallerietruppe bei Zeerust, die Zerstörung der Eisenbahn bei Riverton, nördlich von Kimberley, und der trotz des britischen Widerstandes gelungene Einfall der Buren in die Kapkolonie lassen die Lage der Engländer in so düsterem, und die der Buren in so außerordentlich günstigem Lichte erscheinen, daß die neu erwachte Hoffnung auf eine vollständige Wendung der Kriegslage zu Ungunsten der britischen Waffen durchaus berechtigt ist. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz gestatten, sich ein klares Bild von der thatsächlichen Lage auf dem südafrikanischen Kriegstheater zu machen, und verfehlen wir nicht, dieselbe unsern Lesern in der beistehenden Karte vorzuführen, zu der wir noch kurz folgendes bemerken.

Die Hauptmacht der Engländer in Pretoria und Johannesburg, wo Lord Kitchener Hauptquartier aufgeschlagen hat, mit Natal und der Kapkolonie ... an den Hauptstationen ... an den Hauptpunkten der über ... bahn und der Delagoabahn stat... straßen liegenden Orte und ein... von den Engländern besetzt. Ma... teilung der britischen Truppen ... werfung des Feindes am schnellste... Heeresleitung hierbei im Irrtum... liche Kriegslage klar erwiesen.

Gleichzeitig mit der Reise ... eine Neuorganisation der Buren...

Unter ...

Roman von Lady ...
Autorisierte Uebersetzung au...

30)

Lady Forbes hatte von der ... in im Hause hatte und da sie ge... einiges nebenbei mit arbeiten zu ...

Wenn sie etwas erreichen wo... big. Mrs. Bird kannte sie und ... sprechen wollte.

Diese saß eifrig bei der Ar... elegante stattliche Dame eintrat.

„Es ist Lady Forbes", dachte ... wollte. Mit der Zeit hatte sie ... etwas verloren, wenn sie mit Mer... ihrer Standesgenossin gegenüber ... daß so verschüchtert aus, daß La... Sie brauchte ihre Bitte vor und wo... wiederholt wurde.

„Welch ein angenehmes Org... und welch' gute Manieren." ... Kindchen, die geändert werden müs... Sie haben zusammen nur eine Jun... Es freut mich, daß Sie uns helfen ... mich?"

Ellen vergaß einen Augenbl... Lösung eine so vollendete Verbe... gesehen.

„Sie haben wohl bessere Tag... Worte trafen Ellen ins Herz.

„Ja, das habe ich", erwide... ihrem Ton, die Lady Forbes nic...

„Eins muß ich Ihnen sagen, ... Gesellschafterin das nächste Mal ... man haben, ist eine feine Person. ... sehe ich es ihr doch an. Sie ha... manieren. Sie hat mir sehr gefa...

„Das sie gebildet ist", entgegn... sie ist bescheiden und denkt ... der kleine Pfeil prallte übrig... Lösung ihrer Feindin wohl kau...